

# HOLZKIRCHNER SYMPHONIKER HERBSTKONZERT

25-jähriges  
Jubiläum!



## Konzerte in

Holzkirchen, Kulturm Oberbräu: 17. Nov. 2018, 20:00 Uhr

Bad Aibling, Seniorenzentrum Novalis: 18. Nov. 2018, 19:30 Uhr

Bad Tölz, Kurhaus: 25. Nov. 2018, 19:30 Uhr

Und 3 weitere Konzerte im Rahmen der  
Orchesterreise nach Ede (NL) vom 27. Okt. - 4. Nov. 2018

  
**Holzkirchner  
Symphoniker**

Die Holzkirchner Symphoniker bedanken sich bei Herrn Bürgermeister Olaf von Löwis und der Gemeinde Holzkirchen für die Unterstützung der musikalischen Arbeit des Symphonieorchesters, ebenso beim Rektor der Mittelschule Holzkirchen, Herr Christian Turnwald, für die freundliche Bereitstellung der Probenräumlichkeiten, sowie beim Bezirk Oberbayern.



***Impressum:***

Copyright © 2018 by Holzkirchner Symphoniker e.V.

Richard Schürger (1. Vorsitzender)

Geschäftsadresse: Brunnenweg 28, 83666 Waakirchen

Redaktion: Eckhard Emde, Peter Potansky

Werbung: Rainer Töpel

Design: Magdolna Schadt, [www.sonnenratten.com](http://www.sonnenratten.com)

Bildnachweis: Justina Schürger, Eckhard Emde, Andreas Ruppert (sofern nicht anders angegeben)

E-Mail: [musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de](mailto:musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de)

Internet: [www.holzkirchner-symphoniker.de](http://www.holzkirchner-symphoniker.de)

Nachdruck mit ausdrücklichem Quellenbezug und Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

## PROGRAMMFOLGE

***Franz Schubert*** (1797-1828)

Ouverture zum Singspiel „Der häusliche Krieg“ D 787  
nach der autographen Partitur ergänzt von Fritz Racek  
Andantino – Allegro moderato

***Wolfgang Amadeus Mozart*** (1756–1791)

Symphonie Nr. 40 g-moll KV 550  
Molto allegro  
Andante  
Menuetto. Allegretto  
Allegro assai

- PAUSE -

***Ludwig van Beethoven*** (1770-1827)

Ouverture zu H. J. v. Collins Trauerspiel „Coriolan“ op. 62  
Allegro con brio

Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21  
Adagio molto – Allegro con brio  
Andante cantabile con moto  
Menuetto. Allegro molto e vivace - Trio  
Adagio – Allegro molto e vivace

***Holzkirchner Symphoniker***  
***Leitung: Andreas Ruppert***

## Zu den Werken des heutigen Abends

**Franz Schubert:**

### ***Ouverture zu „Der häusliche Krieg“ D 787***

Niemand wird leugnen können, dass Schubert auf dem Gebiet der Kammermusik, des Liedes, der Symphonie und der Klavierliteratur Epochenleistungen geleistet hat. Seine Werke aus diesen Bereichen erfreuen sich großer Beliebtheit und finden sich auf zahllosen Konzertprogrammen.

Alle großen Musiker haben sich mit seinen Werken auseinandergesetzt, führen sie im Konzert auf und spielen sie auf CDs ein. Anders verhält es sich mit Schuberts Opern. In seinem Gesamtwerk nehmen sie nur einen bescheidenen Raum ein; aufgeführt werden sie, von einigen Versuchen abgesehen (etwa mit seiner Oper „Fierabras“), so gut wie nie.

Die heute erklingende Ouverture zu „Der häusliche Krieg“ leitet keine Oper, sondern ein Singspiel ein, d.h. ein Werk, in dem sich Musiknummern mit gesprochenen Dialogen abwechseln. Entstanden dürfte das Werk - das kann man mit ziemlicher Sicherheit sagen - im Frühjahr 1823 sein. Der Titel des einaktigen Werkes ist nicht original - er verdankt sich der Zensur, die mit dem ursprünglich vorgesehenen Titel „Die Verschworenen“ nicht einverstanden war, wohl weil man hieraus auf politische Zusammenhänge schließen konnte. Freilich ist die Handlung weit davon entfernt, politische Implikationen nahezulegen, handelt es sich doch um eine Beziehungsgeschichte zwischen Männern und Frauen: Einige mittelalterliche Ritter ziehen in einen Kreuzzug und lassen ihre Frauen gegen deren Willen alleine zurück. Zur Strafe beschließen diese, ihren Männern bei deren Rückkehr keinerlei Liebesbeweise zu gewähren. Daraufhin tun die Männer, so als ob ihre Frauen sie gar nicht mehr interessierten. Durch ein junges Paar werden aber die verhärteten Fronten schließlich aufgebrochen und ein Happy End ist nach gut einer Stunde Aufführungsdauer erreicht. Wer sich bei dieser Handlung an die „Lysistrata“ des Aristophanes erinnert fühlt, liegt nicht falsch, liegt doch dem Singspiel eine Lysistrata-Bearbeitung des Franzosen François-Benoît Hoffman zugrunde, die von Ignaz Franz Castelli in ein Libretto umgewandelt wurde.

Ob das Werk noch zu Schuberts Lebzeiten aufgeführt wurde, lässt sich nicht sagen. Vielleicht gab es eine Schulaufführung; eine konzertante Aufführung ist erst 1861 aus Wien bekannt, ebenso wie die szenische

Aufführung in Frankfurt am Main im selben Jahr. Die Ouvertüre wurde erst in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgefunden. Der Beginn der Ouvertüre scheint die fast biedermeierliche Idylle der noch ohne Turbulenzen lebenden Ehepaare zu schildern. Dann allerdings, im Allegro moderato-Teil, kommt Unruhe auf, die zu hektischer Betriebsamkeit (Triolen-Läufe im Orchester) führt, die erst auf der Fermate eines Klarinettensolos zur Ruhe kommt. Die Wende scheint erreicht, jedoch beginnt nochmals der lebhafteste Teil (dieses Mal sind es die Männer, die sich verschwören!), bevor schließlich der versöhnliche Abschluss erreicht wird.

**Wolfgang Amadeus Mozart:  
Symphonie Nr. 40 g-moll KV 550**

Die mittlere der drei letzten Symphonien Mozart wurde am 25. Juli 1788 vollendet, in einem Jahr also, das für Mozart große Probleme brachte. Sein Einkommen litt darunter, dass er, der den ungewöhnlichen Schritt gewagt hatte, nicht mehr Angestellter eines weltlichen oder geistlichen Herrn zu sein, sondern selbständiger Unternehmer, der aus den Einkünften aus seinen Konzerten und Akademien leben musste, mit dem nachlassenden Interesse der Wiener an seinen Aufführungen und mit der

Audi Service

Begeisternd. Auch im Service.

Entdecken Sie jetzt unsere individuellen und persönlichen Werkstatt-Angebote.

Autohaus Rinner GmbH

Demmeljochstraße 48, 83646 Bad Tölz, Tel.: 08041 / 7895 - 30  
info@autohaus-rinner.de, www.audi-partner.de/autohaus-rinner

Tatsache, dass er als Pianist und Klavierlehrer nicht mehr so gefragt war wie zuvor, fertig werden musste. Der großartige Prager Erfolg des „Don Giovanni“ aus dem Vorjahr wiederholte sich bei der Wiener Aufführung am 7. Mai 1788 nicht. Trotz seiner Ernennung zum „k.u.k. Kammercompositeur“ durch Kaiser Joseph II. war seine finanzielle Lage schlecht. Er konnte sich nur noch eine billigere Wohnung leisten und musste seinen Logenbruder Puchberg immer wieder anpumpen.

Trotz dieser angespannten Lage entstanden von Mai bis August 1788 die großartigen letzten drei Symphonien in Es-Dur, g-moll und C-Dur (Jupiter-Symphonie). Die heute zur Aufführung kommende Symphonie (eine von nur zweien in einer Moll-Tonart – beide stehen in g.moll) ist wahrscheinlich in einer von Mozarts Akademien 1788 aufgeführt und wohl auch 1791, von Salieri dirigiert, in einem Konzert der Wiener Tonkünstler-Sozietät vorgestellt worden. Die lange vertretene These, Mozart habe die Symphonie für die Schublade geschrieben, ist damit wohl nicht haltbar.

Alfred Einstein spricht von der Symphonie als einem „fatalistischen Kammerwerk“ und trifft damit zwei Aspekte. Zum einen ist die Besetzung ohne Pauken und Trompeten, aber mit einem außerordentlich

THEATER LITERATUR KABARETT KLASSIK MUSIK AUSSTELLUNGEN KIDS BAMBINI SENIOREN

**Wir gratulieren zum Jubiläum  
und freuen uns auf viele  
weitere Heimspiele der  
Holzkirchner Symphoniker.**



Holzkirchen · Marktplatz 18a

[www.kultur-im-oberbraeu.de](http://www.kultur-im-oberbraeu.de)

reich bedachten Streicher- und Holzbläserapparat von unleugbar kamer-  
 mermusikalischer Grundhaltung geprägt, zum anderen ist die emoti-  
 onale Spannweite des Werkes von Resignation, Sich-Aufbäumen gegen  
 das Schicksal, Wehmut und Trotz bestimmt, was natürlich dazu führt,  
 dass die „modulatorischen Kühnheiten“ (Einstein) des Werkes wohl das  
 damalige Publikum überforderten, das vielleicht eher festlich-repräsen-  
 tative Musik erwartete. Kontrast ist das durchgängig zu beobachtende  
 Prinzip dieser Musik: weiche Melodien wechseln mit abrupter Dramatik,  
 das trostreiche Andante mit seinen wunderbaren Holzbläserstellen wird  
 abgelöst vom trotzigen Menuett, das eigentlich ein Scherzo im Beetho-  
 venschen Sinn ist. Mozart scheint in dieser Symphonie tiefe Einblicke in  
 seine Seele zu geben, was auch seit jeher die Faszination dieses Werkes  
 ausmacht, das überdies mit einem der bekanntesten Themen der Klassik  
 beginnt, das x-fach bearbeitet wurde und sich sogar als Handy-Klingel-  
 ton nützlich macht.

Der erste Satz, Molto allegro, beginnt ohne jede Einleitung mit diesem  
 Thema. Seine emporgedragene Sexte erzeugt den Eindruck erregter Klage.  
 Das zweite Thema, in B-Dur und insofern eine Besonderheit, als Mozart  
 mit einer weiteren Ausnahme in der ganzen Symphonie kompromisslos

## Ganz Ohr für Sie

Dr. Winfried Huber



- Facharzt für HNO - Krankheiten
- Stimm- und Sprachstörungen
- Allergologie
- Homöopathie
- Naturheilverfahren
- Sportmedizin
- Akupunktur
- Chirotherapie
- Belegarzt am Krankenhaus Agatharied  
und am Krankenhaus Bad Tölz
- Ambulante Operationen
- Laserchirurgische Eingriffe

<b>PRAXIS</b> Münchner Str. 7e * 83607 Holzkirchen Tel.: 08024 / 3210 * Fax: 08024 / 7274	Mo 7 - 12 Uhr 14 - 17 Uhr Di 8 - 12 Uhr 14 - 19 Uhr Mi 8 - 12 Uhr 14 - 17 Uhr	Do 8 - 12 Uhr 16 - 19 Uhr Fr 8 - 15 Uhr sowie nach Vereinbarung
---	---	---

**[www.hno-holzkirchen.de](http://www.hno-holzkirchen.de)**

**Gemeinschaftspraxis mit: Dr. med. Winfried Huber,  
 Dr. med. Yumiko Leuchten, Dr. med. Markus Brandstetter**

**Jetzt auch in Miesbach, Bahnhofplatz 3 - [www.hno-miesbach.de](http://www.hno-miesbach.de)**

in g-moll bleibt und damit wenige Momente der Entspannung oder Besänftigung entstehen. Das Dur-Seitenthema spielt im weiteren Verlauf des Satzes eine untergeordnete Rolle, so dass leidenschaftliche Ausbrüche, aber auch Resignation den Charakter des Satzes bestimmen.

Das folgende Andante in Es-Dur ist von offensichtlicher Wehmut durchzogen, die im Mittelteil einer gewissen Erregung weicht, wobei das Wechselspiel zwischen Bläsern und Streichern zu subtilen Klang- und Harmoniewirkungen führt.

Das Menuett verdient diesen Namen wegen seines herben, ja schroffen Charakters eigentlich gar nicht. An einen höfischen Tanz dieses Namens mag man hier gewiss nicht denken. Geradezu angriffslustig gibt sich das auch rhythmisch vertrackte Hauptthema. Einen kleinen und kurzen Ausblick in idyllischere Stimmungen bietet das Trio mit seinen wunderbaren Bläsermelodien.

Der letzte Satz wird von einem ruhelosen 32taktigen Hauptthema bestimmt, das im weiteren Verlauf Mozarts gewagt-souveräne kontrapunktischen Künste in schönstem Licht erscheinen lässt. Bei alledem herrscht eine eher finstere Stimmung vor, die auch durch das relativ flüchtig auftauchende zweite Thema nicht wirklich gemildert wird. Der g-moll-Charakter bleibt bis zum Schluss bestimmend. Die Symphonie endet mit einer „unwirschen“, fast ruppigen Schlusspartie; sie drückt „finster und wild das Siegel unter das Ganze“ (Abert).



**Weingärtner**  
Das Autohaus.

Bewegt Menschen meisterlich.

Autohaus Weingärtner GmbH & Co. KG  
Straß 1, 83714 Miesbach  
Telefon 08025 99181-0, Telefax 08025 99181-19  
Tölzerstrasse 15, 83666 Waakirchen  
Telefon 08021 8898-0, Telefax 08021 7490  
[www.autohaus-weingaertner.de](http://www.autohaus-weingaertner.de)





**Ludwig van Beethoven:**  
***Ouverture zu Collins Trauerspiel „Coriolan“ op. 62***

Beethoven schrieb die Coriolan-Ouverture 1807 als Einleitung zum Drama „Coriolan“ des österreichischen Dramatikers Heinrich Joseph von Collin, das zur Zeit der Entstehung der Ouverture bereits in Vergessenheit geraten war, obwohl es in den Jahren zuvor sehr erfolgreich und häufig auf den Bühnen Wiens gespielt wurde. Es behandelt den selben Stoff wie das ungleich gewichtigere gleichnamige Stück Shakespeares. Der Patrizier Gnaeus Marcius, der im Jahre 493 v. Chr. die Volskerstadt Corioli eroberte und daraufhin den Namen Coriolanus erhielt, wurde später im Streit mit den Volkstribunen aus Rom vertrieben, verbündete sich mit den feindlichen Volskern, belagerte Rom und konnte nur durch das Eingreifen seiner Mutter Volumnia zur Aufgabe bewegt werden, was wiederum von den Volskern als Verrat angesehen wurde. Während er bei Shakespeare von den Verbündeten getötet wird, ersticht er sich bei Collin selbst. Richard Wagner, der Beethovens Ouverture sehr schätzte, befand zu Recht, dass die Ouverture nur eine Szene des Stückes illustriert, nämlich die Begegnung zwischen Coriolan und seiner Mutter, die ihn beschwört, von Rache an den Römern abzulassen. Das herrisch-aggressive Motiv des Anfangs, das in seiner Dynamik den starken Willen und die Tatkraft Coriolans porträtiert, löst sich im Laufe der Ouverture, nachdem das anfängliche c-moll nach g-moll und f-moll moduliert, mehr und mehr auf und zerbröselt buchstäblich, als Coriolan durch die Vorhaltungen und das Flehen seiner Mutter seinen Widerstand aufgibt. Deren Thema, das sich lyrisch-gesanglich entwickelt, gewinnt immer mehr an Stärke, insbesondere durch seine Wendung nach C-Dur. Während sich dieses Thema unverändert behauptet, verlangsamt sich Coriolans Thema immer mehr, kennt schließlich keinerlei rhythmische Impulse mehr, sondern endet in Liegetönen, so wie der Held gescheitert ist am tragischen Konflikt zwischen Pflicht und Bündnistreue einerseits und der Liebe zu Mutter (und Frau) andererseits. Formal handelt es sich bei der Ouverture um einen Sonatensatz mit Themenaufstellung (Exposition), Durchführung und Reprise, freilich mit der Besonderheit, dass die Durchführung extrem kurz und nicht besonders akzentuiert ist. Die Reprise ist gewissermaßen verschoben, kehrt doch das Hauptthema am Ende der Coda wieder. Beethoven ist hier, wie in seinen anderen Konzertouverturen, auf dem Weg zu psychologisierender Beschreibung seines Helden und öffnet damit den Weg zu den romantischen Ouverturen etwa eines Schumann, Liszt, Berlioz oder Tschaikowsky.

## **Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21**

Beethoven war fast 30 Jahre alt, als er in den Jahren 1799/1800 seine erste Symphonie in Angriff nahm und damit einen Werktypus begann, der zu unvergleichlichen Meisterwerken führen sollte. Offensichtlich hatte er durchaus erheblichen Respekt vor den formalen und inhaltlichen Anforderungen dieser Gattung. Dass er sich nicht leichtfertig auf dieses Gebiet wagte, belegen auch eine Reihe von Skizzen zu Symphonien, die er später wieder verwarf. Natürlich beeinflussten ihn die Vorbilder Haydn (der auch sein Lehrer war) und Mozart, aber um etwas wirklich Eigenständiges zu verfassen, musste er sich gleichzeitig von diesen Vorgängern absetzen. Sicher kann man in diesem Zusammenhang auch die Tonart C-Dur als programmatisch empfinden, steht sie doch für Aufbruch und Helligkeit, wie zahllose Werke, etwa Bachs Wohltemperiertes Klavier, beweisen. Wenn das Werk bei seiner Uraufführung zu einem großen Erfolg wurde, dann auch sicher deshalb, weil die Zuhörer in dem Werk vertrautes Terrain erkannten, nämlich die formalen Gegebenheiten der Symphonie, wie sie Haydn vor allem in seinen Londoner Symphonien etabliert hatte. Die Form der Symphonie übernimmt die durch die Wiener Klassik eingeführte Gliederung der Sätze, allerdings mit der Abweichung, dass der letzte Satz nicht wie üblich als Rondo ausgeprägt ist, sondern in der Sonatenhauptsatzform mit langsamer Einleitung steht.

Die Kritik der Uraufführung in der Wiener Allgemeine musikalische Zeitung stellte daher mit Recht fest, dass in der neuen Symphonie „sehr viel Kunst, Neuheit und Reichthum an Ideen war; nur waren die Blasinstrumente gar zu viel angewendet, so daß sie mehr Harmonie, als ganze Orchestermusik war.“ Letzteres wird man heute nicht mehr nachvollziehen können, dass aber eine sehr unkonventionelle Musik bei aller Traditionsverpflichtetheit vorlag, war dem Publikum offensichtlich bewusst.

Die langsame Einleitung des ersten Satzes lässt noch nicht ahnen, wohin die musikalische Reise gehen soll. Die Grundtonart ist zunächst verschleiert, was auch an den beiden einleitenden Halbtonschritten liegt, die scheinbar die Auflösung eines Vorhalts sind. Diese Halbtonschritte sind im Übrigen in allen Sätzen ein konstituierendes Element, so bereits zu Beginn des Allegro con brio-Teils des ersten Satzes. Interessant ist, wie Beethoven die Tonart C-Dur einkreist, indem er zuerst mit dem Dominantseptakkord von F-Dur beginnt, dann über a-moll, G-Dur endlich zu C-Dur kommt,

das zu Beginn des schnellen Teils in einer Figur erreicht wird, die wie ein Raubvogel von oben her zustößt. Nun beginnt das motivische Spiel, das im Wesentlichen von Kontrasten, etwa zwischen dem rhythmisch betonten sprunghaften, nach oben gerichteten Hauptthema und dem in gleichmäßigen Schritten fließend abwärts steigenden Seitenthema. Ähnlich sind die Orchesterfarben kontrastiert.

Dass alle Themen der Symphonie verwandt sind, zeigt sich vor allem in den folgenden Sätzen. Das Andante cantabile con moto des zweiten Satzes ist nicht wie üblich in der dreiteiligen Liedform gehalten, sondern wiederum als Sonatenhauptsatz ausgeprägt. Der Beginn der Durchführung wird durch einen punktierten Rhythmus der Pauke markiert. Die Durchführung selbst wendet sich nach Des-Dur.

Das Menuett, genau genommen seinem Charakter nach ein Scherzo, ist durch den stets dynamisch nach oben strebenden Impetus charakterisiert. Ein Tanzsatz würde sich anders, ausgeglichener und gleichmäßiger, darstellen. Das Thema hatte Beethoven übrigens schon früher in einem Deutschen Tanz verwendet.

In der langsamen Einleitung zum vierten Satz lässt Beethoven uns, wie später in der dritten Symphonie (Eroica) an der Entstehung des Themas teilnehmen. Hier allerdings geschieht der Aufbau der Tonleiter in mehreren Anläufen in eher humoristischer Weise: Der Hörer verliert fast die Geduld, bis dann endlich der Zielton und damit dann der Beginn des Hauptthemas erreicht ist. Mit dieser Einleitung konnten früher übrigens manche Dirigenten nichts anfangen, weswegen sie sie einfach wegließen. Der schnelle Teil dieses Satzes ist ein klassischer Kehraus, fröhlich dahin wirbelnd und trotz gelegentlich ernsterer Töne von großer Heiterkeit erfüllt.

Die schon erwähnte Kritik der Uraufführung in der Allgemeinen musikalischen Zeitung vom 15. Oktober 1800 war offensichtlich mit der Aufführung selbst nicht besonders zufrieden. Es wird anerkannt, dass „Beethovens Komposition schwer zu exekutieren ist“. Umso schlimmer empfand der Kritiker, dass „im zweyten Theil der Symphonie“ die Musiker „so bequem wurden, daß, alles Taktirens ungeachtet, kein Feuer mehr – besonders in das Spiel der Blasinstrumente – zu bringen war.“ Er endet mit dem Seufzer „Was hilft bey solchem Benehmen alle Geschicklichkeit – die man den meisten Mitgliedern dieser Gesellschaft im mindesten nicht absprechen will? Welchen bedeutenden Effekt kann da selbst die vortrefflichste Komposition machen?“

*Peter Potansky*

## Unser Dirigent Andreas Ruppert

Geboren 1969 und aufgewachsen in einer Musikerfamilie, studierte er 1987-89 an der Münchner Musikhochschule Dirigieren. Weiterführende Studien bei Prof. Kurt Eichhorn schlossen sich an. Schon als Student leitete er verschiedene Chöre und Orchester im Münchner Raum.

Danach war Ruppert musikalischer Assistent bei Dirigenten wie R. Abbado, D. Kitajenko und Sir Colin Davis, war beim Bayerischen Rundfunk unter Vertrag, wo er u.a. mit L. Maazel, C. M. Giulini und L. Bernstein zusammenarbeitete.

Er hatte Engagements als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Oldenburgischen Staatstheater und als Chordirektor und Kapellmeister am Tiroler Landestheater Innsbruck, wo er ein breit gefächertes Repertoire u.a. von der „Lustigen Witwe“ über „Eugen Onegin“ und „Tosca“ bis zu „Moses und Aron“ dirigierte.

Bereits seit 1989 ist er der musikalische Leiter der Kurtatscher Musikwochen (Südtirol), ab 1999 zusätzlich der Holzkirchner Symphoniker.

Seit 1999 wirkte er als freischaffender Dirigent u.a. an der Wiener Volksoper, im Rahmen der Opernfestspiele an der Bayerischen Staatsoper, dem Landestheater Coburg, wo er „Tannhäuser“ von R. Wagner dirigierte, dem „Orchester der Nationen“ bzw. der „Europäischen Philharmonica“, der J. A. Hasse-Gesellschaft München, der Staatlichen Philharmonie Baku (Aserbaidschan) und dem Oleg-Kagan-Festival in Wildbad Kreuth.

Als Pianist und Liedbegleiter konzertierte er u.a. am Staatstheater Braunschweig, dem Theater Eger, dem „Travnewj-Festival“ in Kiev, den Weißenburger Sommerkonzerten und (auf Empfehlung von W. Sawallisch) bei der Richard-Strauss-Gesellschaft München.

2002 wurde er als Dozent an die Musikhochschule Nürnberg-Augsburg berufen, 2008 ging der Lehrauftrag an das LMZ der Universität Augsburg über, verbunden mit der musikalischen Leitung der Opernschule und der Oratorienklasse. 2013 wechselte er von dort an die Hochschule für Musik und Theater München, wo er 2015 „Le nozze di Figaro“ dirigierte.

Seit 1999 ist Andreas Ruppert neben seiner freischaffenden Künstlertätigkeit ständiger Dirigent der Holzkirchner Symphoniker.

[www.andreas-ruppert.de](http://www.andreas-ruppert.de)



## Seit 25 Jahren Holzkirchner Symphoniker!

Das Holzkirchner Symphonieorchester wurde im Jahre 1993 gegründet und setzt sich aus enthusiastischen Laienmusikern aus verschiedensten Berufs- und Altersgruppen zusammen, die durch ihre Freude an der Musikausübung zusammengeführt wurden. In Konzerten, jeweils im Frühjahr und Herbst, werden die Ergebnisse der intensiven Probenarbeit unter der Leitung von Andreas Ruppert in der Region südlich von München, im bayerischen Oberland, vorgestellt.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm umfasst symphonische Literatur von der Klassik bis zur Moderne. Bekannte Solisten werden vom Orchester zu Solokonzerten eingeladen und wirken als Sänger, Violinisten, Cellisten, Klarinetten, Flötisten, Pianisten und Fagottisten usw. mit. Auch die Salonmusik gehört inzwischen zum festen Repertoire und wird in den nun schon traditionellen Faschings- oder Neujahrskonzerten aufgeführt.

Jeweils im Juli treten die Mitglieder des Orchesters auch solistisch in kammermusikalischen Besetzungen in einem Kammerkonzert auf. Auch das „hauseigene“ Kinderorchester unter Leitung von Lisi Lainer hat dort seinen großen Auftritt.

### Auslandsfahrten des Orchesters

(Jeweils in der Woche um Allerheiligen)

1997 Südfrankreich

2000 Ungarn

2004 Italien:

2006 Tschechien

2009 Frankreich

2012 Italien

2015 Frankreich

2018 Niederlande



# Kinderorchester

Die Holzkirchner Symphoniker bieten jungen Musikern von 6 bis 14 Jahren die Möglichkeit, erste Erfahrung mit dem Ensemblespiel zu machen - auch als Vorbereitung für das „große“ Orchester.

Willkommen sind neben Streichern (Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß) auch Bläser (Oboe, Klarinette, Querflöte, Horn, etc.).

**Proben:** Jeden Montag von 18.00 bis 19.00 Uhr  
in der Aula der Mittelschule Holzkirchen.

Meldungen unter 08025/91791 **Elisabeth Lainer**, Leitung

## Lust auf Mitspielen?

### *Liebe Laienmusiker!*

Jede und jeder ist bei uns willkommen, die/der interessiert ist an symphonischer Musik und ein Instrument spielen kann.

### *Gepröbt wird jeden Montag ab 19:30 Uhr*

in der Aula der Mittelschule Holzkirchen, Baumgartenstraße.  
Am besten einfach mal in der Orchesterprobe mitspielen!

***Wir warten auf Dich!***

## VASCHINGXCONCERTE

Holzkirchen, Festsaal obergebräute Kultur: Sa, 2. März 2019, Beginn 20:04 Uhr  
Bad Tölz, Kurhaus: So 3. März 2019, Beginn um 19:33 Uhr



## Mitspielerliste

### ***Violine***

Hildegard Blaß  
Anne-Grit Eisenschmid  
Monika Eisert  
Hartwig Emde  
Marlene Emde  
Veronika Feichtinger  
Ulrike Hanemann  
Jochen Heinz  
Sabine Höllmann  
Franz Hungbauer  
Johanna Kainz  
Traute v. Kessel  
Regina Kirchschlager  
Elisabeth Lainer  
Verena Langer  
Maria Lell  
Nagdi Nazmi  
Senta Preuß  
Claudia Ruppert  
Veronika Sterr  
Franziska Ulrich  
Andrea Wagner  
Laura Weber

### ***Viola***

Franz Antretter  
Theo Arnsberger  
Hubertus Kirchhoff  
Gernot Klewar  
Tatjana Straume  
Rainer Toepel  
Walter Zölch

### ***Violoncello***

Eckhard Emde  
Inge Gollwitzer  
Christine Hofmann  
Monika Usbeck  
Maria Volpert

### ***Kontrabass***

Hans Danninger  
Stephan Pflüger  
Willi Schmotz  
Richard Schuerger

### ***Flöte***

Franz Diemer  
Ursula Wilpert

### ***Oboe***

Sabine Ommer  
Birgit Weidinger

### ***Klarinette***

Peter Potansky  
Hedwig Weiss

### ***Fagott***

Gernot Grundmann  
Annette Streib

### ***Trompete***

Simone Reuss  
Hans-Joachim Sieck

### ***Horn***

Hans Binder  
Markus Rummmler

### ***Posaune***

Dominik Rahmer  
Petra Wolf  
Gerhard Zeller

### ***Pauken***

Adriana Yamilex  
Hans Feist



*Die  
Holzkirchner Symphoniker  
fahren sehr gerne mit  
Lechner Busreisen!*

Wir sind Ihr richtiger  
Ansprechpartner für Gruppenausflüge:

Firmen, Vereine, Schulen und Privatpersonen

**LECHNER**  
BUSREISEN  
GMBH



Irschenberg · **Telefon 08025 - 280 40** · Fax 280 444  
info@lechner-busreisen.de · www.lechner-busreisen.de